

# Hüttwilersee treibt wüste Blüten

Stinkende und schlabbrige Algenteppiche modern am Ufer vor sich hin: Der Hüttwilersee wird zurzeit von einer ungewöhnlichen Blaualgenblüte heimgesucht. Das Amt für Umwelt brachte diese Woche eine Infotafel an.

GUDRUN ENDERS

**HÜTTWILEN.** Der Gestank ist bestialisch. Deshalb bewahrt Biologin Margie Koster die Proben, die sie diese Woche aus dem Hüttwilersee mitgenommen hat, fest verschlossen im Labor auf. In der einen Glasflasche schwabbelt grün-blauer Glibber, in dem anderen leuchtet lila Wasser. «So etwas haben wir noch nicht erlebt», sagen Biologin Koster und Heinz Ehmann, Leiter Abteilung Gewässerqualität am Thurgauer Amt für Umwelt. Die beiden sind überrascht von dem gewaltigen Ausmass der Algenblüte, obwohl sie den Hüttwilersee in diesem Jahr wöchentlich auf Blaualgen hin untersuchen.

## Eine Ausnahme

«Dass sich eine Algenblüte entwickelt, haben wir schon gesehen», sagt Heinz Ehmann.



Bild: pd

Eine Probe wird entnommen.



Bild: Klaus Wicker

In der Badi am Hüttwilersee sammeln sich Blaualgenmatten, die verrotten und stinken. Auch die violette Farbe stammt von Blaualgen.

Denn im August tauchte die Scheidenblualge *Lyngbya* in fünf Metern Tiefe des Sees vermehrt auf. Doch nicht absehbar war, dass sie sich in den warmen Herbsttagen so explosionsartig vermehren würde. Danach starben die Blaualgen ab und trieben als Gallertmasse auf. Schliesslich schob der Wind diese Masse an einer Stelle zusammen. «Das hat uns überholt», sagt Ehmann. Mittlerweile hat sich eine zweite Blaualgenart vermehrt, die das

Wasser rot färbt. Eine Tafel informiert nun seit Mittwoch die Erholungssuchenden über die ungewöhnliche Situation.

## Blüte trotz guter Wasserqualität

Im November 2009 kam es erstmals am Hüttwilersee zu einer Blaualgenblüte. «Aber die war bei weitem nicht so schlimm», sagt Ehmann. Die beiden Übeltäter, eine Schwingalge und die gemeine Schwingkugel, waren rasch bestimmt. Nach ei-

ner erneuten Blüte im Herbst 2012 trat die Abteilung für Gewässerqualität auf den Plan. Seitdem nimmt sie in der Saison wöchentlich Proben. Denn mit Blaualgen ist nicht zu spassen. Ihre Gifte sind gefürchtet – sie schädigen die Leber oder greifen das Nervensystem an. Deshalb liess die Abteilung für Gewässerqualität die Proben auch auf Blaualgengifte hin analysieren. Das ist nicht trivial, denn weder sind alle diese Gifte bekannt

noch ist erforscht, wann die Blaualgen überhaupt Gifte bilden. Sie tun es oder eben auch nicht. Bisher förderten diese Untersuchungen am Hüttwilersee nichts Bedenkliches zutage.

Doch was löste diese Blüte am Hüttwilersee aus? Ehmann ist sich da nur in einer Sache sicher: Die Wasserqualität ist nicht der Grund, denn sie ist gut. Seit Jahren wird das Tiefenwasser des Hüttwilersees abgeleitet, um den Nährstoffgehalt im Wasser zu

senken. Mit Erfolg. Auch wenn die Fachleute bei den Gründen für diese Blaualgenblüte nur spekulieren können, sicher sind sie sich aber, dass der stinkende Teppich wieder verschwindet.

Diese Beobachtung macht auch Klaus Wicker aus Hüttwilen. Nachdem er tagelang den Hüttwilersee wegen des ungläublichen Gestanks mied, geht er dort nun wieder täglich schwimmen. Im sauberen Teil des Sees, versteht sich.



Bild: Gudrun Enders

Heinz Ehmann, Margie Koster.

## Blaualgen Es handelt sich nicht um Algen, sondern um Bakterien

Blaualgen ist ein verbreiteter, aber veralteter Begriff. Fälschlicherweise wurden die Blaualgen lange den Pflanzen zugeordnet, weil sie Fotosynthese betreiben. Tatsächlich aber besitzen sie keinen echten Zell-

kern wie Algen, weshalb sie zu den Bakterien zu zählen sind. Die Fachbezeichnung Cyanobakterien ist korrekt. Namensgebend sind die roten oder blauen Farbstoffe, die die Cyanobakterien enthalten. (end)

## Seebachtal Eine Naturoase von nationaler Bedeutung

Das Seebachtal liegt eingebettet zwischen Seerücken und Thurtal. Das Herzstück bilden die drei Seen: Hüttwilersee, Hasensee und Nussbaumersee. Diese Landschaft ist nicht nur sehr schön, sondern auch von

nationaler Bedeutung. Zudem findet sich das Seebachtal noch im Bundesinventar der Amphibienlaichgebiete von nationaler Bedeutung, wegen der sehr guten Bestände des stark gefährdeten Laubfrosches. (red.)